

# Thomas Schirmmacher: Hitlers Kriegsreligion

**2 Bände, Verlag für Kultur und Wissenschaft Bonn, 2007**

## Rezension

Mit seiner monumentalen Schrift *Hitlers Kriegsreligion* legt der Ethiker und Theologe Thomas Schirmmacher ein Werk vor, in dem er versucht, die Geschehnisse und die Verbrechen des Nationalsozialismus von einem religionswissenschaftlichen Ansatz heraus zu deuten und verstehbar zu machen. Seine Hauptthese dabei ist, kurz gefasst, dass die Motivation Hitlers zu seiner mörderischen Kriegs- und Rassenpolitik in seinem Gottesbild zu finden ist, welches zwangsläufig zu einer ‚Kriegsreligion‘ führen musste. Schirmmacher unternimmt den Versuch, dieses Gottesbild und den damit verbundenen Religionsbegriff systematisch zu entfalten und zu beschreiben.

Dabei greift der Verfasser auf in der gängigen Hitler-Literatur durchaus bekannte Erkenntnisse zurück. So schließt er sich den Ergebnissen Eberhard Jäckels an, der als erster versuchte, aus Hitlers verstreuten Schriften und Reden eine in sich konsistente Weltanschauung zu destillieren, die in Sebastian Haffners bekannter Schrift *Anmerkungen zu Hitler* leicht verständlich wiedergegeben, weiter entfaltet und einer Kritik unterzogen wurde. Schirmmacher schließt sich Jäckel und Haffner dahin gehend an, dass fester Bestandteil der Weltanschauung Hitlers war, dass es einerseits die anthropologische Bestimmung des Menschen sei, in permanenten kriegerischen Akten die Vorherrschaft der überlegenen Rasse über ‚minderwertige‘ zu gewährleisten, andererseits aber auch das als Rasse missverständene Judentum (welches ja eine Glaubensgemeinschaft darstellt und eben keine Rasse ist) als ‚Schädling‘ zu Ungunsten aller anderen Rassen zu bekämpfen und in letzter Konsequenz physisch zu vernichten.

Den Schritt über Jäckel und Haffner hinaus geht Schirmmacher aber, in dem er Hitlers Denken eben nicht als ‚Weltanschauung‘ interpretiert (in dem Sinne, dass jemand sich als Marxist oder Liberaler versteht), sondern als eine religiöse Überzeugung. Schirmmacher sieht in Hitler einen zutiefst gläubigen Menschen, der die Gebote seines Gottes lebt und nach ihrem Verständnis Politik gestaltet.

Dass dieser Gott nicht der die Juden zu seinem Augapfel erwählende Jahwe der Bibel ist, dürfte dabei klar sein. Vielmehr speiste sich Hitlers Gottesbild aus unterschiedlichsten Quellen, die Schirmmacher darlegt und diskutiert. Dabei arbeitet er auch sehr sorgfältig und umfänglich den aktuellen Forschungsstand zu dem Thema des schon immer wahrgenommenen religiösen Charakters des Nationalsozialismus auf. Immerhin erschienen bereits den Zeitgenossen Hitlers die groß angelegten und streng durchchoreographierten Parteitage der NSDAP und vergleichbare Ereignisse weniger wie politische Veranstaltungen sondern mehr als Kulthandlungen.

Interessant und überraschend ist, dass Schirmmacher zu dem Schluss kommt, dass Hitlers Kriegsreligion nicht, wie etwa zu erwarten, in der Tradition jener obskuren völkischen Religionsbewegungen steht, die sich um 1900 im Deutschen Reich und Österreich zu formieren begannen und für die ein zumeist mystisches Verständnis des ‚Deutschtums‘ kennzeichnend war. Vielmehr fanden sich Vertreter der ‚Deutschen Glaubensbewegungen‘ nach 1933 zu ihrem eigenen Erstaunen teilweise sogar in der Illegalität wieder. Hitler kritisierte, nach Schirmmacher, den ‚schwärmerischen Charakter‘ dieser Bewegungen zutiefst und unterscheidet sich hier stark von den Anschauungen Heinrich Himmlers, der in seinem Denken den Ideen der Völkischen Glaubensbewegungen sehr viel näher stand.

Dagegen ist Hitlers Verhältnis zum Deutschtum ein gänzlich unsentimentales und ganz und gar nicht mystisches. In seiner Kriegsreligion ist das deutsche Volk nicht etwa das von Gott auserwählte Volk, so wie Jahwe das ‚jüdische Volk‘ einst auswählte: „Bei Hitler handelt es sich nicht um einen Nationalgott, sondern um den ‚Schöpfer‘ aller Völker. Der Vorrang der Deutschen an sich liegt nicht etwa in ihrer Erschaffung an sich, sondern in ihrer Erschaffung mit einem höheren Rassewert, der aber nur darin zum Ausdruck kommt, dass sie sich im Kampf ums Dasein als die Stärkeren erweisen.“ (S. 490, Band 1).

Im Gegensatz zu dem in der Bibel offenbarten Gott, der für ewig und alle Zeiten erwählt (der Neue Bund Jesu mit der christlichen Gemeinde macht die Erwählung der jüdischen Gläubigen ja nicht ungültig – ausdrücklich wird das alttestamentarische Gesetz nicht abgelöst –, sondern weitet sie aus, in dem das Gesetz in der Heilstat vollendet wird), erwählt der Kriegsgott Hitlers weder Einzelpersonen noch Völker, er stattet sie lediglich mit ‚höherwertigen Rassemerkmalen‘ aus. Ob sich die so ‚gesegneten‘ dieser ‚Gabe‘ jedoch als würdig erweisen, ist eine andere Frage und ein weiterer Unterschied zum Judentum und Christentum, in dessen Verständnis der Erwählte sich nicht als würdig erweisen muss und nicht aus der Gnade fallen kann, da diese ein Geschenk Gottes und nicht sein Verdienst ist.

Der Kriegsgott erbarmt sich nicht des Schwachen und Unwürdigen, nach Schirmmacher hilft Gott „*dem Stärkeren, dem Kämpfenden, den an den Sieg Glaubenden.*“ (S. 490, Band 1). Damit pervertiert Hitler zwar die gesamte abendländische religiöse und kulturelle Tradition, von diesem Verständnis ausgehend sind die Verbrechen des Nationalsozialismus aber nur logische Folge eines Gottesbildes, das mit allen zivilisatorischen und humanitären Errungenschaften konsequent bricht. Den Juden kommt hierbei die Rolle der „*Parasiten*“ zu, die zwar auch Teil der Schöpfung und damit von Gott geschaffen sind, aber vernichtet werden müssen.

Schirmachers Ansatz der Interpretation des Denkens Hitlers ist innovativ und schlüssig, aber auch dazu angetan, Kritik hervorzurufen. Kritik, weil, in Anbetracht der Verbrechen des Nationalsozialismus, eine systematische Aufarbeitung der sie intendierenden Vorstellungen nur schwer erträglich scheint und man in Hitler eher die Bestie als den Denker oder gar Religionsphilosophen sehen möchte. Dennoch plädiert Schirmmacher dafür, dass es, um zu einem umfassenden Verständnis der Verbrechen Hitlers zu gelangen, notwendig ist, ihn als Denker ernst zu nehmen und seinen Vorstellungen ‚Originalität‘ zuzubilligen, wobei für Schirmmacher Originalität nicht zwangsläufig positiv belegt sein muss (Vgl. S. 497, 1. Band). Verschließt sich die Wissenschaft nicht eine wichtige Erkenntnisquelle gerade für das Verständnis eines ungeheuren Verbrechens, wenn sie das Denken des Theoretikers dieses Verbrechens ignoriert oder abwertet, weil er es auch ausführte?

Der Verdienst von Schirmachers Arbeit ist, dass sie einen innovativen und alternativen hermeneutischen Zugang zu den Verbrechen des Nationalsozialismus eröffnet und eine bisher nicht artikuliert Antwort auf die drückende Frage des ‚Warum?‘ anbietet. Zwar gelingt auch Schirmmacher nicht, die Ausmaße des einzigartigen Verbrechens Hitlers bis ins Letzte verstehbar zu machen und aufzulösen – ebenso wenig wie dies Ian Kershaw in seiner monumentalen, viele neue Fakten zu Tage fördernden zweibändigen Hitler-Biographie gelang –, allerdings spricht dies nicht gegen Schirmmacher. Die Einzigartigkeit des Holocaust ist nicht verständlich zu machen, und womöglich ist diese letzte Unverstehbarkeit auch notwendig, um das Verbrechen eben nicht zu rationalisieren und ihm damit seine notwendige einfordernde erschütternde und Humanität einfordernde Qualität nehmen zu können.

Schirmachers Schrift gliedert sich in zwei Bände. Ist der erste Band der eigentliche Textkörper, so bietet der zweite Band eine 600-seitige, systematisierte Sammlung von Zitaten Hitlers zu allen möglichen Aspekten seiner Kriegsreligion. Schirmmacher bietet demnach nicht nur einen neuen Zugang zum Verständnis des Denkens Hitlers und dem Verständnis seiner Verbrechen an, er stellt auch lückenlos die Quellen bereit, auf die er sich beruft und lädt den Leser ein, die aufgestellten Thesen zu überprüfen und zu hinterfragen.

Ralph Fischer

Ralph Fischer (Jhrg. 1977) studierte in Bonn Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Zur Zeit promoviert er mit einer Arbeit zum Thema ‚Homeschooling in der BRD‘ am Lehrstuhl für Bildungswissenschaften der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Jacques Offenbach, der Geschichte und Theorie der Operette und zur Musikdidaktik. Gemeinsam mit Volker Ladenthin Herausgeber der Anthologie *Homeschooling – Tradition und Perspektive*.